

Die Anmut des Abgründigen

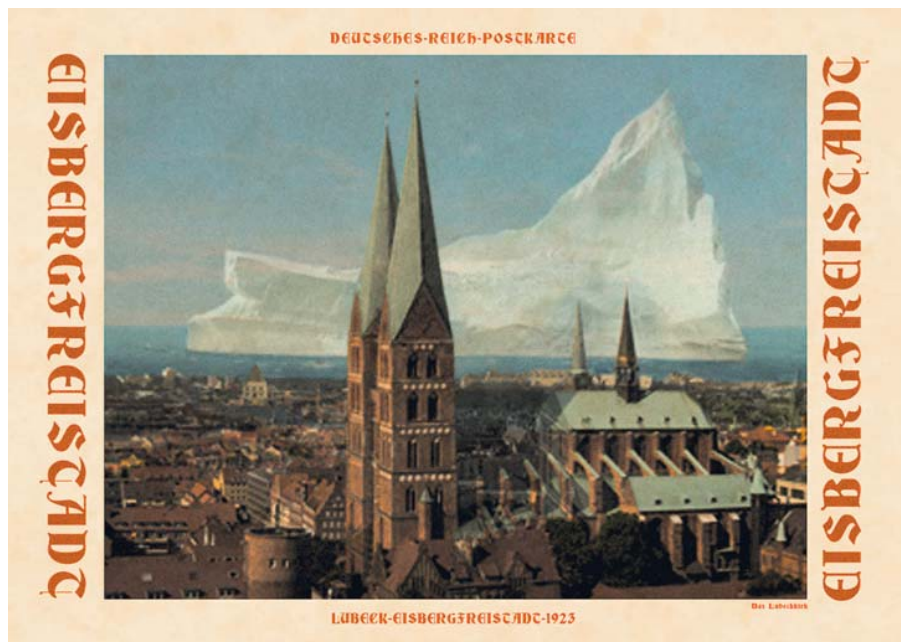
Die „Eisbergfreistadt“ in der Overbeck-Gesellschaft

Von Martin Thoemmes

Jetzt ist die Ausstellung dort angekommen, wo sie auch hingehört. Nachdem sie schon seit 2007 durch einige große Galerien der USA wanderte, ist sie jetzt in Lübeck zu sehen, in jener Stadt, die im Mittelpunkt des Ausstellungsprojektes steht. In der Overbeck-Gesellschaft, deren künstlerischer Leiterin Marlies Behm sei es gedankt, kommt sie also gleichsam zu sich selbst.

Die dort bis zum 30. Mai zu betrachtende Ausstellung „Eisbergfreistadt“ der beiden britisch-amerikanischen Künstler Nicholas Kahn und Richard Selesnick wirkt durchaus doppelbödig. Auf der einen Seite erinnert sie daran, dass nicht nur die Bildende Kunst eine ihrer Wurzeln im Spiel hat. Spontan wirkt erst einmal alles liebevoll verspielt, ja teilweise auch verträumt. Erzählt wird in den Objekten und Bildern, dass im deutschen Inflationsjahr 1923 sich ein riesenhafter Eisberg von der Arktis gelöst habe und vor Lübeck zum Stehen gekommen sei. Die geschäftstüchtigen Lübecker, so die Erzählung, hätten den eigentlich unheimlichen Eisberg doch bald genutzt und ihn wirtschaftlich zu einer Freihandelszone erklärt.

Kahn und Selesnick bedienen sich in wunderbarer Weise geistig wie handwerklich einer Montage- und Täuschungstechnik, die sowohl zauberhaft wirkt wie auch den Verstand schnell in Verwirrung zu bringen vermag. Fiktion und Fakten sind derart gut ineinander verschränkt, dass der aus ästhetischen Gründen erfreute Blick auch schnell versagt, wenn es um Täuschungen geht. In einem Begleittext wird vom „narrativen“ Charakter der Ausstellung gesprochen. Wir gehen noch weiter, und bemerken geradezu romanhafte Züge, denn jeder Roman lebt von der Verschmelzung der Realität mit der Fiktion. Das Fiktionale eines Romans bzw. dieser Ausstellung kann ja nur nachvollziehbar wirken, wenn die Realität mit eingewebt ist.



In das fiktive Geschehen ist der reale Maler und Graphiker Wenzel Hablik eingebettet, der 1923 u. a. wirklich Notgeld entwarf, nur eben kein Notgeld für die fiktive Eisbergfreistadt. Die ganze Aus-



ice yachts, 2009, (Detail), Courtesy Aeroplastics Contemporary, Brussels

stellung darf auch als versteckte Hommage an Wenzel Hablik verstanden werden, könnte man doch meinen, Kahn und Selesnick seien mit ihrem monumentalen Eisberg durch die gemalten Kristallpaläste Habliks inspiriert worden.

Aber es erschließt sich noch eine andere, philosophischere Ebene. Die Kunst

Kahns und Selesnicks verdinglicht auf unaufdringliche Art Metaphern. Der Betrachter sieht die „Spitze eines Eisbergs“, „Luftnummern“ in Form zu Vögeln modellierter Notgeldscheine, die an der Decke baumeln und das eine oder andere kurz vor dem Zusammenbruch stehende „Kartenhaus“. Den Künstlern gelingt es, ohne die Moraltrumpete zu blasen, auf ökologische Veränderungen aber auch auf das Gebaren der internationalen Finanzmärkte zu verweisen. Dass wir immer am Abgrund stehen: Selten wurde es auf so anmutige Weise veranschaulicht.

Die Fotomontagen spielen auch mit der Bildsprache der Romantik, nicht zuletzt mit derjenigen C. D. Friedrichs. Allgemein wird nostalgisch auf das gute alte Europa angespielt, als dessen Inkarnation den beiden Angloamerikanern Lübeck gilt.

Die Ausstellung in der Overbeck-Gesellschaft ist bis zum 30. Mai, jeweils von Di. bis So. von 11 bis 17 Uhr zu sehen.

